

## Restaurierung eines Schulbaus der Nachkriegsmoderne in Altmünster/Oberösterreich. Ein Bericht

*Ulrike Knall-Brskovsky und Eva Lettl (Linz)*

Die Restaurierung von Bauten der Moderne stellt aufgrund mehrerer Faktoren eine besondere Herausforderung dar. Auch wenn ein Architekt in Fachkreisen bereits uneingeschränkt anerkannt ist, so wird seine Architektur bei Bauwerbern und der Bevölkerung noch lange nicht geschätzt. Es ist äußerst schwierig, Akzeptanz für die Erhaltung von Architektur der Nachkriegszeit zu erreichen. Die Bauweise

Architektur keinerlei Rücksicht nehmen. Das Gelingen der Restaurierung und Sanierung ist daher zu einem großen Teil damit verbunden, wie diese Normen umgesetzt werden können, ohne den Charakter des Baus zu zerstören. Dies hängt von der Struktur und den Materialien des Baus genauso ab wie vom Einfallsreichtum der Architekten und der Kommissfähigkeit der Behörden.



*Abb. 1: Die Vorderfront der Schule nach der Restaurierung*

der Nachkriegsmoderne kannte keine Vorgaben für Klimaeffizienz, die experimentelle Verwendung von Materialien oder die Verwirklichung der architektonischen Idee hatte oft Bauschäden zur Folge, was zu frühen, die Architektur nicht beachtenden Sanierungen führte.

Die heute formulierten Anforderungen an historische Bauten erschweren deren Sanierung und Restaurierung in allen Fällen. Handelt es sich um einen Bau mit öffentlicher Nutzung, gar als Schule, so ist mit der Sanierung die Einhaltung einer Fülle von Normen verbunden, die auf die bestehende

Die spezifischen Fragen der Sanierung und Restaurierung treten angesichts der Fülle an anderweitigen Forderungen stark zurück.

Das als Hauptschule errichtete Schulgebäude in Altmünster wurde nach den 1959 von Viktor Hufnagl geschaffenen Plänen in den Jahren 1963–66 errichtet (Abb. 1). Es handelt sich um einen der frühesten Hallenschulbauten Österreichs. Viktor Hufnagl, ein Schüler von Clemens Holzmeister, gehörte zu den bedeutendsten Architekten seiner Zeit in Österreich und widmete sich in besonderem Maße dem Schulbau.



Abb. 2: Die gestaffelten Baukörper am Hang



Abb. 3: Die Aula. Blick zu einer der beiden Treppen

Die Schule besteht aus zwei parallelen Klassentrakten mit verbindender großer Aula, sodass die Grundfläche einem liegenden H angeglichen scheint. Allerdings steht der hintere

Trakt höher und der Bau fügt sich durch die gestaffelte Anordnung der Trakte in das ansteigende Gelände (Abb. 2). Die Vorderfassade ist gekennzeichnet durch Loggien – technisch gelöst durch das Vorziehen der tragenden Betonschalen. Seitlich zeigen sich die Wände der großen zweigeschossigen Aula als geteilte Glasflächen. Typisch für den Architekten Viktor Hufnagl ist die Verwendung des Quadrats als Basismodul sowohl im Grundriss als auch in der Detailgestalt.

Die Innenarchitektur ist in den Formen und Materialien vielgestaltig und in ihrer ursprünglichen Erscheinung erstaunlich gut erhalten. Hervorzuheben ist vor allem die eindrucksvolle zweigeschossige Aula mit den angrenzenden, durch Säulen abgesetzten Klassen im Halbgewölb und den über Doppeltreppen erreichbaren Galerien und Klassen im ersten Obergeschoss (Abb. 3). Auch die Innenausstattung in den Farben schwarz-weiß mit roten Akzenten und den warmen Farben des Holzes an der Decke und an den Klassenwänden stammt von Viktor Hufnagl.

In den späten 1970er Jahren waren die Holzfenster aufgrund der fehlenden Holzqualität und einer technisch nicht entsprechenden Ausführung so geschädigt, dass neue, die Formen Viktor Hufnagls missachtende Isolierglasfenster, nun aus Metall, eingebaut wurden. Jedoch auch diese bewährten sich nicht auf Dauer. 2010 ging die Meldung von der „Schimmelschule“ durch regionale und überregionale Medien.<sup>1</sup> Für den Schuldirektor, die Gemeinde als Eigentümerin und die Eltern der Schüler stand damit fest, dass der Bau abgebrochen und eine neue Schule errichtet werden musste. Die Qualität der Architektur war kein Thema, das Gebäude wurde als unsanierbar angesehen und die Erhaltung daher abgelehnt.

Gemäß österreichischem Denkmalschutzgesetz (DMSG) standen seit der Erlassung des DMSG im Jahr 1923 bis einschließlich 2009 alle Bauten, die sich im Eigentum einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft befanden, „ex lege“, kraft gesetzlicher Vermutung, unter Denkmalschutz.<sup>2</sup> Dies traf auch für die Schule in Altmünster zu. Aufgrund einer Novelle des DMSG, die mit 1. Januar 2000 in Kraft trat, mussten alle weiterhin als denkmalwürdig eingestuft unbeweglichen Objekte dieser Kategorie bis Ende 2009 in Verordnungen festgehalten werden.<sup>3</sup> Die Gemeinde Altmünster widersprach der Aufnahme in die Verordnung, sodass ein Ermittlungsverfahren eingeleitet und ein Feststellungsbescheid erlassen wurde. Das Verfahren ging durch die Instanzen. Der Denkmalschutz wurde schlussendlich mit Bescheid vom 17. Februar 2011 von der zweiten Instanz, dem damals zuständigen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur bestätigt.

Mit der Feststellung des Denkmalschutzes und einer einfachen, jedoch effizienten Sanierung der vom Schimmel befallenen Flächen war es jedoch nicht getan. Die negative Einstellung zu dem Bau war nur schwer zu überwinden. Bewegung in die festgefahrene Situation kam erst durch die Diskussion mit Spezialisten des Denkmalbeirates und eine Exkursion zu modernen, unter Denkmalschutz stehenden



Abb. 4: Die Aula und die anschließenden Klassen bilden einen Brandabschnitt.



Abb. 5: Die neuen Decken in den Klassen entsprechen den Auflagen des Schallschutzes.

Schulen ähnlichen Charakters in Tirol, die erst kürzlich saniert worden waren.

Nach der Bedarfserhebung, der Genehmigung durch das Amt der oberösterreichischen Landesregierung und dem Abschluss der für die Vergabe notwendigen Verfahren erhielt ein Architekturbüro, das sich durch seine innovative Herangehensweise und Achtung vor dem Werk Viktor Hufnagls auszeichnete, den Zuschlag. Während der langwierigen Verfahren und zahlreichen Besprechungen im Vorfeld entwickelte sich schließlich das gemeinsam zu verfolgende Ziel der Erhaltung des Baues, an dem nun alle positiv mitwirkten. Inzwischen hatte auch eine neue Direktorin die Schule übernommen.

Die gelungene Neuplanung des Architekturbüros, die neben der Restaurierung des Altbaus auch Umbauten und den Zubau eines neuen Turnsaales beinhaltete, gab nun den

Weg für die Sanierung vor.<sup>4</sup> Die Schule der 1960er Jahre gemäß den heutigen Normen zu adaptieren stellte die größte Herausforderung dar. Alle Beteiligten mussten Kompromisse eingehen, auch die für die Einhaltung der Normen Verantwortlichen, um den Bau in seiner charakteristischen Architektur und der hochwertigen Ausstattung zu erhalten.

Besonders schwierig gestaltete sich die geforderte Barrierefreiheit. Der barrierefreien Erschließung stand die Staffelung des Baus grundsätzlich entgegen. Alle technisch möglichen Lösungen für eine barrierefreie Gesamterschließung des Gebäudes wurden verworfen, da sie extreme Kosten verursacht hätten und der Erscheinung der Architektur abträglich waren. Das nicht allzu hohe vorgegebene Budget musste eingehalten werden.<sup>5</sup> Die Lösung bestand darin, nur den hinteren Trakt barrierefrei zu ge-



Abb. 6: Situation vor der Restaurierung



Abb. 7: Klassenzimmer mit Wärmedämmung und Schallschutz



Abb. 8: Klassenwand zur Halle, die Decke mit Schallschutz

stalten. In diesem befinden sich weitere Klassen und alle Sonderräume, z. B. für Physik und Chemie. Von der Aula zu dem im Halbgewölb situierten Lift müssen jedoch zehn Stufen überwunden werden, die Erschließung wird erst nach dem Bau des neuen Turnsaales in vollem Maße barrierefrei sein.

Eine Hürde für das Brandschutzkonzept stellte die Erhaltungsforderung der Denkmalpflege hinsichtlich der inneren Klassenwände dar. Die dünnen holzfurnierten Wände mit ihren Oberlichtern in Quadratformat mit innerer Aufteilung in kleine Quadrate waren fast noch ungestört erhalten. Der Lösungsvorschlag der Architekten überzeugte auch die Behörden. Die Aula bildet mit den Klassen einen Brandabschnitt (Abb. 4). Akzeptiert wurde das Konzept der Entfluchtung durch die bestehende, außen liegende Fluchttreppe an der Hinterseite des hinteren Traktes und durch die Loggien, die als Fluchträume dienen. Kompromisse bezüglich Türbreiten

und -höhen ermöglichten die Erhaltung des kennzeichnenden Moduls der Quadratform.<sup>6</sup>

Thema war auch der Schallschutz, dem in den niedrigen Klassen die typischen Decken aus naturbelassenen, schmalen, langen Holzbrettern weichen mussten (Abb. 5). Die gleich gestaltete originale Decke der hohen Aula wurde durch eine der vorherigen Form folgende neue Decke mit integriertem Schallschutz ersetzt.

Wie eng die denkmalgerechte Sanierung mit der Einhaltung von Normen verbunden ist, zeigt auch das für die Erscheinung der Halle wichtige Geländer der Treppen und Galerien. Querstäbe sind nicht mehr erlaubt, daher ist das Geländer derzeit mit einer weißen Plane hinterspannt, die endgültige Lösung ist noch nicht gefunden (vgl. Abb. 3).

Für die äußere Erscheinung war der Rückbau der Loggienbrüstungen von besonderer Bedeutung. Ursprünglich befanden sich hier weiß gestrichene, technisch nicht dauerhafte dünne Betonplatten, die schon Anfang der 1970er Jahre durch ein Metallgeländer ersetzt worden waren (Abb. 6). Die intendierte kubische Form des Baus war dadurch reduziert. Alle Beteiligten bejahten den Ersatz dieser Geländer durch Brüstungen, die der Originalform nachgebildet sind, allerdings nicht aus dem technisch ungeeigneten Beton. Aufgrund einer Norm musste der untere freie Spalt jedoch geringer gebildet werden und setzt nur noch einen zarten trennenden Akzent zur tragenden Platte darunter (vgl. Abb. 1).

Das Thema der Wärmedämmung stellt bei den jegliche Klimateffizienz negierenden Betonbauten der 1960er Jahre oft eine zentrale Frage dar. Im Fall der Schule in Altmünster genügte aber wenige, die Erscheinung des Baus nur unwesentlich berührende Maßnahmen. Die geschlossenen Seitenwände waren bereits in früheren Jahren zurückhaltend gedämmt worden. Wichtig war die Innendämmung an den Kältebrücken zwischen Loggien und Klassenräumen. Hier erfolgte eine zurückhaltende Dämmung mittels Platten, erkennbar an einem leichten Rücksprung an den Klassenwänden und -decken (Abb. 7 und 8).

Alle Isolierglaselemente der späten 1970er Jahre mussten getauscht werden, da sie aufgrund ihres Alters ihre Funktion nicht mehr erfüllten. Die Fenster und die Glasflächen der Halle wurden wieder in Metallisolierglastechnik, jedoch in der Teilung und Proportion des Ursprungsbaus, gebildet. Einer Rekonstruktion in Holz stand entgegen, dass die ursprünglichen Fenster schon nach kurzer Zeit ersetzt werden mussten, Holzkonstruktionen wurden daher massiv abgelehnt.

Die ehemalige Hauptschule war inzwischen in eine so genannte Neue Mittelschule, einen neuen Schultyp, umgewandelt worden. Neue Unterrichtsmethoden verlangen spezifische Räume. Für das Funktionieren der Schule war wichtig, dass die Bedürfnisse des zeitgemäßen Unterrichtskonzeptes umgesetzt werden konnten. Dies gelang, ohne den Bau in seinen formgebenden Teilen zu beschädigen. Es reichte das Herausnehmen von wenigen ungestalteten Wänden zwischen Klassen, um die neuen Raumformen des zeitgemä-



Abb. 9: Einer der symmetrisch angelegten Höfe mit dem charakteristischen Farbkanon Weiß-Schwarz-Rot

ßen Schulbaues zu schaffen. Allerdings bedeutete dies einen Eingriff in das maßgebliche Modulsystem des Quadrates im Grundriss.

Als Restaurierziel war die Wiedergewinnung der Erscheinung des Ursprungsbaus von Viktor Hufnagl gewählt worden. Aus diesem Grund wurde für die farbige Gestaltung der Farbkanon dieser Zeit aufgegriffen, der trotz der Änderungen der 1970er Jahre in vielen Bereichen noch erhalten war: Weiß und Schwarz sind die dominanten Farben, Rot setzt Akzente, im Inneren ergänzt der warme Holzton die Farbskala. Die historischen Bauteile wurden neu gestrichen, die neuen diesen angepasst (Abb. 9). In der Aula wurden die Böden und Geländer sowie der monumentale Luster gereinigt, Schadstellen ausgebessert. Dies galt auch für die furnierten Türen und Klassenwände sowie die quadrierten Oberlichter.

Die sich anfangs so schwierig darstellende Erhaltung der Neuen Mittelschule in Altmünster führte schlussendlich zu einer der Architektur Viktor Hufnagls gerecht werdenden Sanierung und Restaurierung, die im Herbst 2015 abgeschlossen werden konnte. Die Errichtung des neuen Turn-

saales soll möglichst bald erfolgen. Aufgrund der Anforderungen der Nutzung und der einzuhaltenden Normen ergab sich eine Verbindung von Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen mit Teilrekonstruktionen in neuem Material sowie Um- und Einbauten.

Der einzuhaltende Leitfaden waren Architektur und Ausstattung Viktor Hufnagls, die trotz der Sanierung der 1970er Jahre den Schulbau dominierten. Die Hallenschule in Altmünster demonstriert nun wieder in vollem Maße die hohe Qualität der Architektur der Nachkriegsmoderne, die auch außerhalb städtischer Zentren zu finden ist.

### Abstract

The Hallenschule by Viktor Hufnagl in Altmünster/Upper Austria is an outstanding example of post-war modernity outside the urban centres. Using this example the authors describe – apart from the legal conditions of the Austrian monument protection law – the efforts made to preserve this

building which due to structurally-physically detrimental changes and damages was threatened by demolition. The persistence of the department Upper Austria at the Austrian Federal Monuments Office and the successful designs of an inventive architect's office finally resulted in the conservation, repair and retrofitting of the school. The restoration of the existing building and the erection of a new gym were the preconditions for the adaptation of the historic monument. This adaptation was a great challenge with regard to sound

and thermal insulation as well as to the accessibility. In order to continue to use this building as a school it was also necessary to meet the requirements of fire protection. The aim to regain the original appearance of Viktor Hufnagl's building was also emphasised by the fact that the colour concept referred to what the architect had originally envisaged in 1966. Once again, a triad of white, black and red dominates the colour range of the building, supplemented by the warm hue of wood.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Schimmelschule, Zeitungsmeldungen aus dem Jahr 2010, u. a. „Die Krone“ vom 29. 10. 2010, „Oberösterreichische Nachrichten“ vom 2. 11. 2010 und 8. 11. 2010, „Österreich“ vom 5. 11. 2010.

<sup>2</sup> HELFGOTT, Rechtsvorschriften, S. 30 ff., S. 47 ff.

<sup>3</sup> Denkmalschutzgesetz, Novelle vom 19. August 1999, in Kraft getreten mit 1. Januar 2000. §2 und §2a, S. 7–8. Im österreichischen DMSG genügt aber nicht die Denkmalswürdigkeit alleine, sondern sie muss derart vorhanden sein, dass das öffentliche Interesse an der Erhaltung gegeben ist. Da diese Feststellung nur auf Basis eines alle Bedeutungsgründe bewertenden Gutachtens möglich ist, genügt dem Gesetzgeber im Falle der Verordnungen (S. 8, Absatz 2), dass „die Feststellung des tatsächlichen Bestehens des öffentlichen Interesses an der Erhaltung mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.“ Es handelt sich dabei um tausende Objekte.

<sup>4</sup> Der noch stehende, zu kleine Turnsaal ist ein Bau der 1980er Jahre ohne Denkmalwert.

<sup>5</sup> Die einzige für die Architektur verträgliche Möglichkeit wäre ein zweiter Lift im vorderen Trakt. Für die Barrierefreiheit wäre aber zusätzlich ein Treppenlift in der Halle notwendig, da der Lift im Bereich der Klassen höher si-

tuert ist. Ein zweiter Lift wäre für die doch relativ kleine Schule (acht Normklassen) zu teuer, außerdem wäre Platz für die Klassen verloren gegangen. Ein Lift mit seinen Zugangsbrücken in der Halle hätte die künstlerische Erscheinung des architektonischen Zentrums der Schule extrem gestört.

<sup>6</sup> Derartige Punkte gab es noch viele, etwa die Reduzierung von Brandlasten, um die Architektur in ihrer Offenheit erhalten zu können. Dem fielen u. a. die noch erhaltenen ursprünglichen Garderoben der Schüler zum Opfer.

### Literatur

Norbert HELFGOTT, Die Rechtsvorschriften für den Denkmalschutz, Wien 1979, II. Teil, Denkmalschutzgesetz, Bundesgesetz vom 25. September 1923, Bundesgesetzblatt (BGBl) 1923/533

Denkmalschutzgesetz in der Fassung vom 19. August 1999, BGBl. Nr. 170/1999, hrsg. vom Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien

### Abbildungsnachweis

Alle Fotos Bundesdenkmalamt Wien